

Frauenverein – ein Auslaufmodell?

RUSSIKON/BAUMA. Zu wenige Mitglieder, zu wenig Teilnahme: In Madetswil hat sich der Frauenverein aufgelöst. Eine Zeiterscheinung? Nicht unbedingt. Denn anderswo funktioniert das Modell Frauenverein noch immer.

CAMILLA ALABOR

Sie bringen dem älteren Herrn eine warme Mahlzeit vorbei. Sie verkaufen am Weihnachtsmarkt selbst gestrickte Pullover. Sie machen mit dem Zug einen Ausflug in die Berge. Und vor allem: Sie haben graue Haare, sind pensioniert und Hausfrauen.

Fehlende Begeisterung

So oder ähnlich sieht das Bild aus, das vielen beim Stichwort Frauenverein vor dem inneren Auge erscheint. Ganz so falsch ist das nicht. Auch der Frauenverein Madetswil organisiert Ausflüge in die Berge oder gemeinsame Kegelabende. Besser: Er hat sie organisiert. Jetzt ist damit Schluss. Kurz vor Ostern haben Lilo Bosshard und ihre Kolleginnen vom Vorstand den Verein aufgelöst. Es war dies der letzte, konsequente Schritt. «Der Aufwand hat sich einfach nicht mehr gelohnt», sagt Bosshard.

Sie sagt es nicht verbittert, doch die Frustration ist ihr anzuhören. Seit 25 Jahren ist sie im Frauenverein tätig. Bereits vor zwei Jahren stand er vor

dem Problem, dass sich für die Anlässe kaum mehr Frauen finden liessen, die mitmachen wollten. Also hat der Verein den Vorstand auf drei Personen reduziert und mit neuem Schwung Anlässe organisiert.

Letzten Endes war die Mühe vergebens. «2012 organisierten wir einen Ausflug auf den Munot», erinnert sich Bosshard. «Doch wir mussten ihn absagen.» Es hatten sich gerade einmal zwei Frauen angemeldet.

Junge Frauen angesprochen

Dazu kam, dass der Verein schrumpfte. «In den letzten zehn Jahren sind sicher 20 Mitglieder ausgetreten», sagt Bosshard. Neue Mitglieder aber waren Mangelware. An den fehlenden Bemühungen lag es kaum: «Wir haben die Haushalte im neuen Madetswiler Quartier angeschrieben, haben die jungen Frauen im Dorf angesprochen.» Ohne Erfolg. Nicht ein einziges neues Mitglied trat dem Verein bei. Bosshard meint, das liege am Bild, das die jungen Mütter vom Frauenverein hätten: als ein Club von älteren Hausfrauen.

«Aber das ist nur das eine», sagt die Madetswilerin. Sie glaubt, dass es jungen, berufstätigen Frauen auch an der Zeit fehle. Und an der Lust. «Die Leute sind nicht mehr bereit, sich mit Personen zu treffen, mit denen sie vielleicht nicht auf der gleichen Wellenlänge sind.» Stattdessen treffe man sich privat, mit Freunden. Oder in einem Sportverein.

Ist ein Frauenverein denn überhaupt noch zeitgemäss? Lilo Bosshard tut sich mit der Antwort schwer. «Wenn ich unseren Verein anschau, muss ich sagen: Nein. Auch im grösseren Fehraltorf gibt es keinen Frauenverein mehr. Dennoch funktioniert es anderswo ganz gut.»

«Es braucht solche Vereine»

In Bauma zum Beispiel. Dort ist der Frauenverein alles andere als ein Auslaufmodell. Er zählt 134 Mitglieder, die sich das ganze Jahr über engagieren: beim Besuchsdienst für ältere Leute, bei der Mütterberatung, mit einem Stand am Weihnachtsmarkt. Schwierigkeiten, Mitglieder zu finden, hat der Verein keine, hält die ehemalige Präsidentin Marianne Graf fest. Dass das Konzept Frauenverein überholt ist, glaubt sie nicht – im Gegenteil. «Solche Vereine braucht es je länger, je mehr; gerade heute, da die Leute vor dem

Computer vereinsamen.» Warum aber funktioniert in Bauma, was in Madetswil nicht klappte? «Das liegt wohl daran, dass wir ein klar strukturiertes Programm mit einem Ziel haben», sagt Graf. «Wenn man jedes Jahr das Programm neu erfinden muss, ist das sicher schwieriger.» Im Vergleich zum gemeinnützigen Verein in Bauma lässt sich das Madetswiler Pendant eher als Freizeitverein umschreiben, der keine genau definierte Aufgabe hatte.

Ziel vor Augen

Dies mag die Krux an der Sache sein: Reine Freizeitvereine haben heute einen schweren Stand. Vielleicht deshalb, weil man mit einem klaren Ziel vor Augen eher bereit ist, sich regelmässig zu engagieren. Vielleicht auch, weil die Ansprüche an einen karitativen Verein andere sind.

Dazu kommt ein weiterer Aspekt, wie Graf festhält: «In Bauma kennt man sich gegenseitig; es ist noch immer ein Dorf. Neue Mitglieder gewinnen wir meist über Beziehungen.» Das ist in Madetswil anders. Dort haben in den letzten zehn Jahren die vielen Zuzüger den Weiler zum Schlafdorf verkommen lassen. In die Vereine geht man, falls überhaupt, nach Russikon. Jetzt sowieso: Der Frauenverein war der letzte existierende Verein in Madetswil.

5 Millionen über Budget

FEHRALTORF. Die Jahresrechnung 2012 der Gemeinde Fehraltorf schliesst deutlich besser ab als gedacht: Statt einem budgetierten Ertragsüberschuss von gut 1,7 Millionen Franken resultierte ein Plus von über 6,7 Millionen. Damit steht die Gemeinde um rund 5 Millionen Franken besser da als geplant. Das zusätzliche Geld wird dem Eigenkapital gutgeschrieben, wie der Gemeinderat in einer Mitteilung schreibt. Hauptgrund für das gute Ergebnis seien aussergewöhnlich hohe Grundsteuererträge durch die Abrechnung eines Neubauquartiers, heisst es auf Nachfrage.

Weiterhin unter dem Kantonsmittel liegt in Fehraltorf die Steuerkraft pro Einwohner. Sie beträgt dort rund 3200 Franken, der Durchschnitt im Kanton (ohne Stadt Zürich) liegt bei 3700 Franken. Trotzdem will der Gemeinderat den Steuerfuss auf dem heutigen Niveau von 107 Prozent belassen. In den nächsten Jahren stehen in der Gemeinde Fehraltorf erhebliche Investitionen an. Beispiele sind neue Alterswohnungen und eine Pflegewohnung sowie neue Anlagen für den Fussballklub. (rbr)

Winterdienst wird neu geregelt

WILDBERG. In den vergangenen Jahren haben sich beim Unterhalts- und Winterdienst der Gemeinde Wildberg verschiedene Unregelmässigkeiten eingeschlichen. Einige Privat- und Meliorationsstrassen werden im heutigen System geräumt und gesalzen, während bei anderen gleichberechtigten Strassen der Schnee liegen bleibt. Dies schreibt der Gemeinderat in einer Mitteilung.

Alle sollen profitieren

Inzwischen sind sowohl das langjährige Meliorationsverfahren wie auch die amtliche Vermessung abgeschlossen, sodass zum heutigen Zeitpunkt die Besitzverhältnisse klar und eindeutig festgehalten sind. Im Zuge des Meliorationsverfahrens wurden zudem sämtliche Hofzufahrten mit einem befestigten Boden (Teerbelag) saniert, sodass die Räumungsarbeiten problemlos ausgeführt werden können. Deshalb sollen ab der nächsten Wintersaison sämtliche Strassen, Wege und Zufahrten, die zu dauernd bewohnten Gebäuden führen, geräumt und gesalzen werden.

Mit dieser Regelung werden sämtliche Unregelmässigkeiten beseitigt, und im Sinn einer Gleichbehandlung profitiert die gesamte Bevölkerung vom Unterhalts- und Winterdienst. Um der neuen Regelung gerecht zu werden, müssen die bestehenden Verträge mit den beteiligten Unternehmern angepasst werden. (zo)



Der Gemeinderat der Grünen, Hans Zimmermann, spricht sich für eine Tempo-30-Zone auf der Steinacherstrasse aus. Bild: Mano Reichling

Noch kein Entscheid über Tempolimit

ILLNAU-EFFRETIKON. Seit Jahren wird über den Bau einer Tempo-30-Zone auf der Steinacherstrasse diskutiert. Die anstehende Sanierung bietet die Möglichkeit, das Anliegen endlich umzusetzen. Doch der Stadtrat bedingt sich Zeit aus.

BETTINA HEDIGER

In seinem jüngsten Verhandlungsbericht hat sich der Stadtrat schriftlich zur Tempolimit und zur Sanierung der Steinacherstrasse in Illnau geäussert. Die Sanierung ist nötig, weil sich die Strasse auf der ganzen Länge in einem sehr schlechten Zustand befindet. Dabei ersetzt die Stadt Illnau-Effretikon den Strassenbelag und nimmt Anpassungen am Leitungsnetz vor. Ausserdem wird

bei den beiden neuen Bushaltestellen eine Fahrbahnverengung eingebaut, die zu einer Temporeduktion des Verkehrs beitragen soll. Die Bauarbeiten werden voraussichtlich im Mai beginnen und bis Ende Jahr dauern.

Sorgen um Busbetrieb

Ob die Stadt im Zuge der Arbeiten eine Tempo-30-Zone realisieren wird, ist noch unklar. Vor mehreren Monaten reichte der grüne Gemeinderat Hans Zimmermann ein entsprechendes Postulat ein. Der Stadtrat solle prüfen, ob eine Reduktion der Höchstgeschwindigkeit auf der Steinacherstrasse von heute 50 auf 30 km/h möglich ist. «Der Busbetrieb darf dabei nicht beeinträchtigt werden», betonte Zimmermann.

Der Stadtrat schreibt nun in seiner Stellungnahme, eine konkrete Entscheidung in der Frage falle im Laufe dieses Jahres. «Ich bin zuversichtlich,

dass unser Postulat fristgerecht beantwortet wird und sich die Temporeduktion positiv auf die Wohnqualität im Quartier auswirken wird», sagt Gemeinderat Zimmermann dazu

«Schneller fährt er nicht»

Dass der Bus bei Diskussionen über die Tempolimit auf der Steinacherstrasse Priorität hat, hält neben Zimmermann auch der Stadtrat fest. Es sei wichtig, dass der Ortsbus die Haltestellen weiterhin bedienen könne, schreibt er. Zimmermann glaubt, dass eine Temporeduktion den Fahrplan in keiner Weise gefährdet. «Für den Ortsbus ist es gar nicht möglich, auf dieser Strecke schneller als Tempo 40 zu fahren», schildert Zimmermann nach einer Probefahrt. Er ist gespannt auf die Antwort des Stadtrats und versichert den Bewohnern der Steinacherstrasse: «Jetzt ist etwas im Gang.»

Die Steinacherstrasse ist in Illnau-Effretikon die Ausnahme von der Regel. Seit Jahren gilt auf den Strassen in den Wohnquartieren flächendeckend Tempo 30. Vor Jahren wurden die Pläne für eine entsprechende Zone für die Steinacherstrasse verworfen. Es hiess damals, dass sie nicht mit dem Busverkehr zu vereinbaren wären.

Zwei Petitionen eingereicht

Die Anwohner im Quartier sind sich in der Frage der Höchstgeschwindigkeit nicht einig. Sie reichten deshalb zwei Petitionen ein: Die eine verlangt eine Temporeduktion, welche parallel zur Sanierung der Strasse realisiert werden soll. Die zweite Petition fordert, das der heutige Zustand so belassen wird. Nach der Stellungnahme des Stadtrats ist klar: Beide Lager müssen sich noch etwas gedulden, bis sie eine Antwort erhalten.

IN KÜRZE

Um Einbürgerung ersucht

PFÄFFIKON. Der Gemeinderat hat laut einer Mitteilung insgesamt 13 Einbürgerungsgesuche positiv beurteilt. Die Einbürgerungswilligen stammen aus Bosnien-Herzegowina, Brasilien, dem Kosovo, Kroatien, Russland, Ungarn, der Türkei und den USA. Damit sie das Schweizer Bürgerrecht erhalten, muss allerdings noch der Kanton zustimmen. (zo)

Referat über Elternbildung

WEISSLINGEN. Heute Dienstag, 9. April, findet von 19.30 bis 22 Uhr im Mehrzweckraum des Primarschulhauses Weisslingen das Referat «Mein Kind ist selbstbewusst – und ich unterstütze es dabei» statt. Das Referat richtet sich an Eltern von Kindern bis zehn Jahre. Anmelden kann man sich per E-Mail elternbildung@familienverein-wislig.ch. Der Eintritt kostet für Mitglieder 23 Franken, für Nichtmitglieder 25 Franken. (zo)